

# Schloss als Garten- und Künstleroase

Mit Sanierung der historischen Anlage in Kannawurf wollen zwei Vereine etwas gegen Verödung und Frust auf dem Land tun

Hanno Müller

**Kannawurf.** Seit Roland Lange und Heinz Barth Hand an die Schlossanlage von Kannawurf (Landkreis Sömmerda) legen, ist auch rundherum viel passiert. Es gab Freiluftausstellungen. Dorfbewohner machten ein eigenes Bürgerradio. Die neuen Schlossherren verteilten Wegwerfkameras, mit denen die Kannawurfer Nachbarn ihren Alltag, Landschaften und Landleben dokumentierten. Zu sehen waren schließlich 150 Aufnahmen zusammen mit denen der Erfurter Profifotografin Frederyke Sauerbrey in der Fotoausstellung „Ich, in meinem Dorf“.

Es gibt Theater, Konzertaufführungen, Jugendbildungsveranstaltungen und seit einiger Zeit Heilpflanzenseminare mit Führungen durch den wiedererstehenden mittelalterlichen Schlossgarten. Ein Stipendiatenhaus bietet freischaffenden Künstlern eine vorübergehende Heimstatt. Es wurden Hunderte Bäume gepflanzt und Blumenwiesen angelegt.

Lange und Barth vertreten die Vereine Denkmalpflegezentrum und Künstlerhaus Thüringen. Jeder einen – letztlich gibt es die beiden aber nur im Doppelpack. Sie sind Kulturnomaden und Denkmalsanierer in einem, verstehen sich als Streiter gegen kulturelle Verödung, die, wie sie sagen, gesellschaftliche und wirtschaftliche Verödung nach sich zieht. Wo sie hingehen, ist die frühe Nähe zu den Nachbarn Programm. Und sie machen das nicht zum ersten Mal. Seit den späten 1990ern kümmerte sich Langes Vorgängerverein „Vorpommersches Künstlerhaus“ nördlich von Berlin um die denkmalgerechte Sanierung des Herrenhauses in Heinrichsruh. Entstanden ist dort bereits eine lebendige Begegnungsstätte mit 30 Veranstaltungen und mehreren Tausend Besuchern jährlich.

## Im einstigen Renaissancegarten gähnte eine Betonfläche

In Kannawurf sind die beiden seit 2007. Die Geschichte von der Zufallsentdeckung im Autorückspiegel hat Lange seitdem immer wieder erzählt. So heruntergekommen die einstige Prachtanlage sich damals aus der Nähe gesehen erwies, es sei Liebe auf den ersten Blick gewesen. Bei der Versteigerung waren sie die einzigen Interessenten. Die Vereinstüchtigkeit sei auch eine Form, Lasten und Verantwortung auf die Schultern vieler Engagiierter zu verteilen. Anders sei die Herausforderung nicht zu stemmen. 30 Mitglieder sind es mittlerweile allein im Verein Künstlerhaus Thüringen, viele kommen aus Nordthüringen. „Wir waren von Anfang an von der Schönheit des Ortes fasziniert“, sagt Barth. Ein Ort allerdings, der erst einmal aufgetan werden wollte. Es gab keinen bewohnbaren Raum. Wo einmal ein Renaissancegarten blühte, gähnte eine große Betonfläche mit Ställen des Volkseigenen Gutes aus der Zeit vor der Wende.

Die Geschichte von Schloss Kannawurf aber spreche für sich und lasse keinen Raum für Zweifel. Das Kernschloss besteht aus einer gleichmäßigen Dreiflügelanlage auf nahezu quadratischer Grundfläche, deren vierte Seite durch eine Mauer mit mittig eingestelltem Rundturm und hölzerner Galerie geschlossen wird. Zwei quadratische Ecktürme mit verschieferten Hauben flankieren den Hauptflügel. In den Innenhof gelangt man durch ein rundbogiges Portal. Errichtet wurde der

kastellartige Renaissancebau mit architektonischer Anlehnung ans Dresdner Stadtschloss im 16. Jahrhundert durch die Grafen Vitzthum von Eckstedt anstelle einer früheren Wasserburg, die möglicherweise im Bauernkrieg geschleift worden war und an die heute noch Keller und Mauerwerk im Südflügel erinnern. Verewigt haben sich die Eckstedts mit Schriftband und Wappen auf einer Glocke, die 1586 im Ostturm aufgehängt wurde. Anfang des 18. Jahrhunderts folgte ein umfassender barocker Umbau.

## Blütenpracht aus Blumen, Kräutern und Gärten

1839 verkaufte Preußen das Schloss ans Fürstenhaus Schwarzburg-Sondershausen. Beim vernachlässigungsbedingten Einsturz des Nordflügels in den 1980ern wurde auch der große Rittersaal schwer beschädigt. Mindestens zehn Jahre stand die Ruine ohne Dach. Beim Wiederaufbau setzen

Lange und Barth vielfach auf Fördermittel und Spenden. Den Satz vom Schloss, das um eine Spendenbox herum entstehe, bekommt fast jeder Besucher zu hören. Bei nicht wenigen öffnet er Herz und Geldbörse. Jeder Cent ist willkommen. Immerhin hat sich trotz vielfacher Umnutzung die originale Raumstruktur aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts weitgehend erhalten. Die Authentizität der Bauteile und des Bauschmuckes aus der Renaissance und vieler anderer baulicher Details sei bemerkenswert. Zwischen 2010 und 2013 konnten die Fassade und Teile des Dachwerkes instandgesetzt werden, auch dank der Unterstützung durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz. Auch EU, Bund, Land und Landratsamt engagieren sich. Die Decke im Rittersaal trägt wieder ein mehr als acht Meter langer Balken. Freigelegte Ornamente, Ranken und Blüten sowie Deckengemälde im Nordflügel erinnern an die frühere



Heinz Barth (links) und Roland Lange richten mit ihren Vereinen seit 2007 das Renaissanceschloss Kannawurf wieder her. H. ANNO MÜLLER (4)



Die restaurierte Orgel im Nordflügel des Schlosses.



Im Schlosshof befindet sich dieser Zierbrunnen.



Ein restauriertes Deckengemälde im Nordflügel.

Pracht. Absolutes Prunkstück ist schon jetzt der 2021 wiedereröffnete Renaissancegarten. Die ursprüngliche Architektur mit ihren geometrischen Beetformen geht zurück auf den Pfarrer und Gartengestalter Johann Peschel (1535–1599), der 1597 das europaweit erste Gartenarchitekturbuch („Garten Ordnung: darinnen ordentliche wahrhaftige Beschreibung wie man aus rechtem Grund der Geometria einen nützlichen und zierlichen Garten... anrichten sol“) veröffentlichte und den Kannawurfer Schlosserbauern widmete. Peschel wiederum war eng mit dem im Saalfeld geborenen Apotheker und Stadtarzt Caspar Ratzenberger (1533–1603) befreundet, der als Erster Pflanzenherbarien anlegte und Heilkräuterkunde verbreitete.

Beim Blick über die von Laubgängen umgebene sommerliche Blütenpracht aus Blumen, Kräutern und Hecken bekommen Lange und Barth glänzende Augen. Und das, obwohl die heutige Anlage gerade mal ein Zehntel der ursprünglichen Ausmaße ausmache. Bei der Pflege helfen Freiwillige wie Carla (28) und Till (33) aus Bonn und Karlsruhe, die gerade mit ihrem Wohnmobil auf dem Schlosshof campieren. Ein cleveres Bravourstück ist der Deal mit dem Stromtrassenbauer 50Hertz: Im Zuge der Errichtung der neuen 380kV-Stromtrasse „Südwestkuppelleitung“ zwischen Viesslbach und Altenfeld wird der Garten sozusagen im Rahmen von Ersatzmaßnahmen zur Verbesserung des Landschaftsbildes durch den Trassenkonzern finanziert. Dazu gehört auch ein gerade entstehendes Besucherzentrum, das künftig über Geschichte und Pflanzen informieren soll.

Mittagszeit in Kannawurf. Im Schlosshof trifft sich eine kleine Runde am Tisch neben dem weißen Zierbrunnen. Freiwillige, Restauratoren, ein Steinmetz. Eine kleine Gruppe stößt dazu, Künstler, die gerade auf der Bühne im Garten für ein Stück über Ost-West-Probleme proben. Man lärmt, lacht, schwatzt, Geschirr klappert. Ein paar Touristen kommen durchs allzeit offene Tor und zücken ihre Kameras. Ein guter Moment für Langes Satz vom Schloss als Spendenbox. Er funktioniert auch diesmal.

Die nächsten Tagesseminare „Heilpflanzen aus der Renaissance“ mit Beate Simon finden am 18. August, 15. September und 6. Oktober jeweils von 10 bis 16 Uhr im Renaissancegarten von Schloss Kannawurf statt.

## Schnelle Infos bei Drohungen an Schulen gefordert

Kommunikationswege in Richtung Eltern nicht klar geregelt

Elena Rauch

**Erfurt.** Die Bombendrohungen gegen 13 Thüringer Schulen am Montag war die dritte Serie von Droh-Mails seit Schuljahresbeginn. Die Lehrer der betroffenen Schulen hätten besonnen und zügig auf die Ausnahmesituation reagiert, heißt es aus dem Bildungsministerium. Nach den Erfahrungen des vergangenen Schuljahres seien in vielen Dienstberatungen auch diese Abläufe noch einmal thematisiert worden, die Pädagogen seien vorbereitet. Die Polizei konnte in jedem Fall Entwarnung geben, aber man müsse jede einzelne Drohung ernst nehmen. Das führe zu einer hohen Belastungssituation, auch für Schüler, so ein Ministeriumssprecher. Der schulpyschologische Dienst stehe bei Bedarf bereit.

## Schulleitungen sind auf solche Fälle gut vorbereitet

Die vom Bildungsministerium erstellte Anleitung für solche Fälle stehe in jeder Schule, jede Schulleitung wisse, was zu tun sei, erklärt der Landesvorsitzende des Thüringer Lehrerverbandes (TLV) Tim Reukauf. Klar definierte Regelungen, bis zum Eintreffen der Polizei sei alles klar. Aber die enthielten keine Aussage darüber, auf welchen Wegen die Eltern zu informieren seien – hier müsse nachjustiert werden. Die Landeselternvertretung hatte bereits im Frühjahr schnellere und einheitliche Kommunikationswege eingefordert und dabei auf die Potenziale von Apps für schulorganisatorische Inhalte verwiesen.

Doch nach wie vor habe man es mit einem Informationswildwuchs zu tun, konstatiert die Sprecherin der Landeselternvertretung, Claudia Koch. Während es Schulen gebe, die bereits mit Apps arbeiten, würde an vielen anderen eine aufwendige Informationskette in Gang gesetzt, meist über E-Mails und mit Zeitverzug. Sofern die Lehrer überhaupt Zugang zu den Daten haben, wenn das Schulgebäude noch von der Polizei untersucht werde.

„Wir brauchen eine einheitliche Kommunikation, damit Schulleitungen Eltern direkt und schnell informieren können“, so Koch, nicht nur mit Blick auf die jüngste Drohsrie. Auch für andere Problemlagen seien schnelle Informationswege von Schule zu Eltern notwendig.

## Mehrere Motorradunfälle

**Eisfeld/Laucha/Neuhaus.** Ein Autofahrer (57) hat am Dienstagmorgen im Landkreis Hildburghausen einen Motorradfahrer übersehen und ist mit diesem kollidiert. Der Biker (47) wurde dabei schwer verletzt, wie eine Polizeisprecherin mitteilte. Der Autofahrer war zwischen Brünn und Eisfeld unterwegs, als er auf die Autobahn auffahren wollte und den entgegenkommenden Motorradfahrer nicht bemerkte. Bereits am vergangenen Wochenende hatte es schwere Motorradunfälle in Thüringen gegeben. Bei einer Kollision zwischen Laucha und Mechterstädt im Landkreis Gotha waren zwei Menschen (beide 55) ums Leben gekommen. Bei Neuhaus am Rennweg (Landkreis Sonneberg) war ein 30 Jahre alter Motorradfahrer nach einem Unfall gestorben. *dpa/red*

## Seeadler wieder heimisch

13 Greifvogelarten gibt es in Thüringen. Zahl der Rohrweihen geht stark zurück

Simone Rothe

**Erfurt.** Seit einigen Jahren sind in Thüringen wieder Seeadler heimisch. Derzeit gebe es bis zu vier Brutpaare der großen Vögel im Freistaat, teilte das Umweltministerium auf eine Anfrage des FDP-Landtagsabgeordneten Dirk Bergner in Erfurt mit. Erstmals sei im Jahr 2001 ein brütendes Paar im Altenburger Land gesichtet worden. In den Jahren darauf siedelten sich die stattlichen Greifvögel auch im Kyffhäuser- sowie im Saale-Orla-Kreis an.

„Aufgrund dieser Datenlage kann nicht von einer rückläufigen Entwicklung ausgegangen werden“, so das Umweltministerium. Bergner

hatte darauf verwiesen, dass es wieder eine Seeadler-Population im Nachbarland Sachsen gibt.

Insgesamt kommen 13 Greifvogelarten in Thüringen vor, die regelmäßig auch brüten, erklärte das Umweltministerium. Zahlenmäßig häufig vertreten sind danach Mäusebussard und Turmfalke mit jeweils im Schnitt rund 3000 Brutpaaren. Der Rotmilan, dessen Gefährdung im Zusammenhang mit Windrädern immer wieder diskutiert wird, hat danach im Schnitt 1400 Brutpaare im Freistaat.

Sehr selten und ein Glücksfall für Beobachter sind neben dem Seeadler auch Fischadler mit fünf bis sechs Paaren, die in den ostthüringi-



Ein junger Seeadler – in Thüringen gibt es derzeit schätzungsweise vier Brutpaare dieser Greifvogelart.

FRANK MÖLTER / DPA

schen Regionen Altenburger Land und Greiz sowie im Südharz anzutreffen seien. Der seltenste Greifvogel in Thüringen ist jedoch die Wiesenweihe, die nach der Einschätzung von Fachleuten nur mit einem bis zwei Brutpaaren vorkommt.

Während Turmfalken häufig sind und vereinzelt sogar in Dachgiebeln von Wohnhäusern übernachten, sind Baum- und Wanderfalken selten. Bei Baumfalken gibt es den Angaben nach maximal 120 Brutpaare.

Bei Wanderfalken sind es etwa 50 im Freistaat – vor allem in Südthüringen, darunter im Kreis Schmalkalden-Meiningen und dem Wartburgkreis. Auch Sperber und Habicht würden sich auf Gebiete mit hohem Waldanteil konzentrieren, so das Ministerium.

Bei den kurzfristigen Bestandstrends – das Ministerium nennt in der Regel zehn Jahre – ist das Vorkommen von sieben Greifvogelarten gleichbleibend, darunter Rotmilan und Turmfalke. Eine Zunahme beobachteten Fachleute bei Schwarzmilan und Sperber. Einen starken Rückgang registrierten sie bei der Rohrweihe, von der es 130 bis 160 Brutpaare gebe. *dpa*